



XI.

Zu Karl v. Hases Leipziger Habilitation 1828.

Von

WILHELM BRUCHMÜLLER.

In seinen Jugenderinnerungen „Ideale und Irrthümer“¹ hat uns Karl v. Hase, der bekannte Kirchenhistoriker, ein selbstbiographisches Werk von geradezu klassischem Werte hinterlassen, dessen prachtvolle, in ihrer Klarheit und Wahrhaftigkeit unerreichte Schilderung eines „idealen Jugendlebens“, wie Hase mit Recht seine Leipziger Studentenzeit von 1818—1821 in dankbarer Rückerinnerung nennt, noch heute jeden jungen Deutschen gefangen nehmen muß.

Seine Zugehörigkeit zur Burschenschaft hat auch Karl v. Hases wie so vieler seiner Zeitgenossen Werdegang stark beeinflußt und ihm manche Hemmnisse in den Weg gelegt, obgleich er sich nach der Beendigung seiner Universitätsstudien, ohne seinen burschenschaftlichen Idealen innerlich untreu zu werden, bewußt und grundsätzlich von jeder Betätigung im burschenschaftlichen Sinn ferngehalten hat. Im Frühjahr 1821 hatte Hase in Leipzig wegen Teilnahme an der Leipziger Burschenschaft das Consilium abeundi erhalten. Er hatte sich darauf nach Erlangen gewandt und war auch hier wieder in die Burschenschaft eingetreten. Als Erlanger Deputierter nahm er an dem zweiten Streitberger Burschentage (Anfang Oktober 1821) teil. Durch Zufall hatte er in Erlangen von dem Vorhandensein des durch Follen und Genossen gegründeten, politische Ziele verfolgenden geheimen „Jünglingsbundes“ Kenntnis erlangt. Hase wollte die Bestrebungen dieses Jünglingsbundes, die er als der deutschen Burschenschaft abträglich erkannte, scharf von der Burschenschaft getrennt wissen und trat in Streitberg gegen den Jünglingsbund auf. Da er aber wider seinen Willen durch ein Mitglied, das ihn für einen Teilnehmer am Bunde gehalten hatte, in die Geheimnisse hineingezogen war, fühlte er

¹ Band XI der gesammelten Schriften, aber auch in Separat-
ausgabe.